

## Einfluß der beruflichen Qualifikation und Bildung junger Werkstätiger: Parlamentsstudie 1975 ; Zusatzbericht

Netzker, Wolfgang

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Netzker, W. (1976). *Einfluß der beruflichen Qualifikation und Bildung junger Werkstätiger: Parlamentsstudie 1975 ; Zusatzbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-381402>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**P A R L A M E N T S S T U D I E    1 9 7 5**

**ZUSATZBERICHT**

**EINFLUSS DER BERUFLICHEN QUALIFIKATION  
UND BILDUNG JUNGER WERKTÄTIGER**

**AUTOR: W. NETZKER**

**LEIPZIG, IM JULI 1976**

**Zielstellung:**

- Die Studie dient der ideologisch-theoretischen Vorbereitung des X. Parlaments der FDJ. Ihr Ziel besteht
- in der Analyse der Ergebnisse der sozialistischen Jugendpolitik, die auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED erreicht wurden, insbesondere bei der Entwicklung wesentlicher Seiten des sozialistischen Klassenbewußtseins der Jugend, ihrer gesellschaftlichen Aktivität, ihrer Bereitschaft zur allseitigen Stärkung der DDR, bei der politischen und organisatorischen Festigung der FDJ;
  - in der Bestimmung wesentlicher Bedingungen, die diese Prozesse fördern bzw. hemmen
  - und in der Erarbeitung bzw. Vorbereitung von Empfehlungen und Folgerungen für die vom X. Parlament zu beschließenden Dokumente zur kommunistischen Erziehung der Jugend.

**Untersuchungspopulation:**

ca. 7400 junge Werktätige (junge Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, Intelligenz) aus den Bezirken Berlin, Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Rostock;  
ca. 2500 Studenten verschiedener Hoch- und Fachschulen der DDR. Die Ergebnisse sind repräsentativ für junge Werktätige der angegebenen Bezirke und annähernd repräsentativ für die gesamte werktätige Jugend der DDR im Alter von 17 - 25 Jahren. Bei den Studenten erstreckt sich die Repräsentativität nur auf die einbezogenen Einrichtungen.

**Konzeption:**

Dr. P. Förster in enger Zusammenarbeit mit Genossen der Abt. Jugend im ZK der SED und der Abt. Jugendforschung im Zentralrat der FDJ.

**Untersuchungsmethode:**

Schriftliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen

**Zeitpunkt der Untersuchung:**

13. 5. 75 bis 15. 6. 75

**Gesamtverantwortung:**

Prof. Dr. habil. W. Friedrich

**Forschungsleiter:**

Dr. sc. P. Förster

**Methodik:**

Dr. D. Schreiber, Dr. sc. W. Hennig, W. Dobschütz

**Techn. Herstellung der Methodik:**

R. Dietze

**Organisation der Untersuchung:**

Dr. H. Müller, H. Herzog; unter Mitarbeit von G. Jeltsch, K. Gronwald, H. Hellmuth

**Statistische Aufbereitung:**

Dr. R. Ludwig, H. Mittag; unter Mitarbeit von A. Buchmann, J. Hahnemann, D. Lindner, J. Ludwig, W. Mumm

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Vorbemerkungen	4
2. Charakteristik der Population	6
3. Gesellschaftliches Wohlbefinden und Lebensziele	19
3.1. Lebenszufriedenheit	19
3.2. Lebensziele	24
4. Berufliche Qualifikation, Bildung und ideologische Grundpositionen	30
4.1. Weltanschauung	30
4.2. DDR-Bewußtsein und Verteidigungsbereitschaft	33
4.3. Einstellung zur Sowjetunion und zur sozialistischen Staatengemeinschaft	36
4.4. Einstellung zum Sieg des Sozialismus und zum internationalen Kräfteverhältnis	37
4.5. Einstellung gegenüber der BRD und zur friedlichen Koexistenz	38
5. Gesellschaftliche Aktivität	40
5.1. Politische Motivation der gesellschaftlichen Aktivität	40
5.2. Bedingungen und Voraussetzungen für die gesellschaftliche Aktivität	41
5.3. Gesellschaftliche Tätigkeit	43
5.4. Eigene Bewertung der gesellschaftlichen Aktivität	48
6. Leitungsempfehlungen	49

## 1. Vorbemerkungen

Im Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1976-1980 wird u.a. die Aufgabe gestellt, "sich auf die Analyse sozialer Grundprozesse der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, insbesondere der Entwicklung der Arbeiterklasse und der Erhöhung ihrer führenden Rolle in der Gesellschaft, der Annäherung der Klassen und Schichten, der Entwicklung sozialistischer Kollektive und Persönlichkeiten sowie der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen spezieller sozialer Gruppen der Bevölkerung" zu konzentrieren. "Den spezifischen Problemen ... der Jugend ... ist die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken."<sup>1)</sup>

Dementsprechend kommt es auch für die marxistisch-leninistische Jugendforschung in der DDR mehr darauf an, unter jugendpolitischem Aspekt einen Beitrag zur Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Arbeiterklasse, ihrer sozialen Struktur und der Annäherung der Klassen und Schichten unter besonderer Berücksichtigung der wachsenden Zusammenarbeit von Arbeiterklasse und Intelligenz, der schrittweisen Überwindung von sozialen Unterschieden zwischen körperlicher und geistiger Arbeit und der Wechselbeziehungen zwischen Industriearbeitern und anderen sozialen Gruppen der Arbeiterklasse zu untersuchen. Bei den Analysen zur Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit und der Arbeitskollektive rücken besonders Untersuchungen über die Entwicklung der sozialistischen Einstellung zur Arbeit und zur Bildung in das Zentrum der Aufmerksamkeit.<sup>2)</sup>

---

1) Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1976-1980. In: Einheit, Heft 9/1975, S. 1045-1046.

2) Vgl. R. Weidig/K. Krambach/J. Rittershaus: Bilanz und Aufgaben soziologischer Forschung. In: D.Z.f.Ph., Heft 4/1976, S. 484.

Folgende Zusammenhänge von Allgemeinbildung und fachlicher Bildung und Qualifikation müssen dabei berücksichtigt werden:

Die sozialistische Allgemeinbildung ist die Grundlage für jede weiterführende Bildung, für Arbeit und Beruf sowie für aktives gesellschaftliches Verhalten. Darauf aufbauend vermittelt die für den Beruf erforderliche Grundlagenbildung und Spezialbildung allgemeine und spezielle berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sie erweitert und ergänzt die Allgemeinbildung.

Da 99 % aller Schulabgänger der DDR entweder eine berufliche Ausbildung erhalten oder eine weiterführende Bildungseinrichtung besuchen, ist für junge Werktätige die berufliche Qualifikation primär von Interesse und Bedeutung, da sie die schulische Allgemeinbildung impliziert, auf ihr aufbaut.

Die Allgemeinbildung und die berufliche Bildung können durch den Jugendlichen selbst in unterschiedlichem Maße gewählt bzw. beeinflusst werden. Die allgemeine schulische Bildung ist für alle einheitlich (zumindest zunächst bis zur 8. Klasse) staatlich festgelegt und kann nur z.T. persönlich sowie durch das Elternhaus in Dauer und Intensität modifiziert werden. Die berufliche Qualifikation bringt dagegen in stärkerem Maße bestimmte Besonderheiten der Persönlichkeit, deren Einstellung zum Beruf, zur Gesellschaft usw. zum Ausdruck. Auf der Grundlage eigener Leistungen kann hier im Rahmen objektiv vorhandener Möglichkeiten und Erfordernisse der Gesellschaft über Art, Dauer und Grad der beruflichen Qualifikation selbst befunden werden.

Nachfolgend wird deshalb vorwiegend die berufliche bzw. fachliche Bildung und Qualifikation als entscheidendes Merkmal der Bildung junger Werktätiger in ihrer Beziehung zu wesentlichen Lebens- und Arbeitsbereichen untersucht. Sie ist unmittelbar mit den Einstellungen und praktischen Verhaltensweisen verknüpft. Wesentlich ist, daß die berufliche Qualifikation z.B. des Meisters auf dem Facharbeiterabschluß aufbaut. Das trifft zum großen Teil auch für Fachschulberufe und zum geringeren Teil für Hochschulberufe vor allem im Bereich der materiellen Produktion und im Dienstleistungsbereich zu. Der Abschluß weiterführender Bildungseinrichtungen schließt also weitgehend den Facharbeiterabschluß mit ein.

Das Hauptanliegen dieses Zusatzberichtes ist es, auf der Grundlage empirischer Daten aus der "Parlamentsstudie" Zusammenhänge zwischen beruflich-fachlicher Bildung sowie schulischer Allgemeinbildung einschließlich der politischen Bildung einerseits sowie zu den verschiedenen Einstellungen und Verhaltensweisen junger Berufstätiger andererseits aufzuzeigen. Daraus sollen Folgerungen für die weitere differenzierte Arbeit mit der Arbeiterjugend gezogen werden können. (Lehrlinge wurden hier ausgeklammert. Dazu erfolgt später eine Detailuntersuchung.)

Es ist nicht beabsichtigt, Entwicklungstendenzen der letzten Jahre, z.B. auf dem Gebiet des politischen Bewußtseins, der gesellschaftlichen Aktivität usw. darzustellen. Das erfolgte in einer Reihe anderer Berichte der Parlamentsstudie auch für die Population junger Berufstätiger.

## 2. Charakteristik der Population

Die Population jünger Werkstätiger der Parlamentsstudie setzt sich aus 40 % Arbeiter, 30 % Angestellte (einschließlich Hoch- und Fachschulabsolventen) und 30 % Lehrlinge zusammen (Lehrlinge sind in der nachfolgenden Auswertung nicht enthalten). Die Arbeiter und Angestellten zusammen werden hier auch als junge Berufstätige bezeichnet, insgesamt sind es 6415.

Die hier zu untersuchende Population junger Berufstätiger setzt sich nach beruflicher Qualifikation zusammen aus:

- 78. % Facharbeitern,
- 4 % Teilfacharbeitern,
- 4 % ohne beruflichen Abschluß,
- 2 % verfügen über die Qualifikation als Meister,
- 7 % sind Absolventen von Fach- und
- 5 % von Hochschulen bzw. Universitäten.

Die Facharbeiter sind zu 75 % Absolventen der 10. Klasse, zu 16 % Abgänger der 8. Klasse, zu 6 % Abiturienten (die Hälfte davon mit Berufsausbildung), die übrigen 3 % sind zu gleichen Teilen mit Abschluß der 11., 9. bzw. 7. Klasse aus der Schule gegangen.

Von den Teilfacharbeitern sind 60 % Abgänger der 8. Klasse und 20 % Abgänger der 7. Klasse, nur 14 % verfügen über den Abschluß der 10. und 4 % über den der 12. bzw. 11. Klasse.

Junge Berufstätige ohne fachlichen Qualifikationsnachweis sind zu 30 % Abgänger der 10. und zu 28 % der 8. Klasse. 25 % sind Abiturienten, die sich z.T. auf ein Studium vorbereiten.

Weitere 10 % verließen die Schule nach der 7., 4 % nach der 9. und 3 % nach der 11. Klasse. Es ist also zu beachten, daß diese Gruppe bildungsseitig sehr heterogen zusammengesetzt ist und keinesfalls ein niedriges Bildungsniveau zum Ausdruck bringt.

Die jungen Berufstätigen mit Meisterqualifikation verfügen zu 83 % über den Abschluß der 10. Klasse, 11 % der 8. Klasse und 3 % legten die Abiturprüfung ab.

Die Fachschulabsolventen sind zu 74 % Abgänger der 10. und zu 22 % der 12. Klasse (8 % Abitur mit Berufsausbildung).

Die Hochschulabsolventen verfügen zu 97 % über den Abschluß der 12. Klasse (20 % mit Berufsausbildung), die übrigen 3 % sind Abgänger der 10. Klasse.

In ihrem Verhältnis zur Tätigkeit und zusammenfassend hinsichtlich der Höhe schulischer Allgemeinbildung ergibt sich folgendes Bild:

Vorliegende Population junger Berufstätiger ist zu 56 % als Arbeiter, zu 43 % als Angestellter (mit und ohne leitende Funktion) und zu 1 % als Genossenschaftsbauer tätig. Sie verfügt zu 80 % über einen schulischen Abschluß von 10 Klassen und mehr. Differenziert wird das in der Tabelle 1 dargestellt.

Tab. 1 s. Blatt 8

Die Tätigkeitsgruppe der Arbeiter setzt sich in dieser Population (nach Qualifikationsgruppen differenziert) wie folgt zusammen: 85 % sind Facharbeiter, 7 % Teilfacharbeiter, 5 % ohne fachlichen Abschluß, 2 % verfügen über die Meisterqualifikation und 1 % sind Fachschulabsolventen.

Die Tätigkeitsgruppe der Angestellten (mit und ohne leitende Funktion) setzt sich zusammen aus 66 % Facharbeiter, 16 % Fachschul- und 11 % Hochschulabsolventen, 3 % haben die Meisterqualifikation, 3 % sind ohne fachlichen Qualifikationsnachweis und 1 % Teilfacharbeiter.



Tab. 1: Übersicht des Anteils der schulischen Bildung von 10 Klassen und darüber sowie der beruflichen Tätigkeit (in %)

Absolventen von / Abschl. als	Anteil d. Abgänger der 10.-12. Klasse	8. Kl.	Arbei- ter	Ange- stellt.	tätig als Genossen- schafts- bauer
Hochschulab- solvanten	100	-	1	99	-
Fachschulab- solvanten	96	3	7	92	1
Meister	86	11	46	53	1
Facharbeiter	82	16	63	37	-
ohne Beruf	58	28	71	29	-
Teilfachar- beiter	18	60	86	13	1
gesamt	80	17	55	43	1

Das Durchschnittsalter der Population junger Berufstätiger be-  
trägt 21,5 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Facharbeiter  
beträgt 21,4 Jahre und das der Meister 22,6 Jahre. Erwartungs-  
gemäß hoch ist der Altersdurchschnitt der Absolventen von Fach-  
(23,6 Jahre) und Hochschulen/Universitäten (23,7 Jahre).

Alle hier in der Charakteristik der Population dargestellten  
Merkmale sind insofern von besonderer Bedeutung, weil bei Nicht-  
beachtung solcher Daten Trugschlüsse gezogen werden können.  
So geht mit zunehmender beruflich-fachlicher Qualifikation auch  
eine deutliche Alterszunahme, verbunden mit größerer beruflicher  
und Lebenserfahrung, aber auch mit z.T. völlig anders gearteten  
Lebensbedingungen einher. Diese Bedingungen wirken teilweise  
stärker auf bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen als der  
eigentlich hier zu untersuchende Bildungs- und Qualifikations-  
stand! Insgesamt bestehen aber zwischen all diesen Bedingungen  
und Faktoren enge Wechselbeziehungen, die in ihrer Gesamtheit  
die Entwicklung der Persönlichkeit beeinflussen und determinie-  
ren. Wenn nachfolgend vorwiegend von den Qualifikationsstufen  
ausgegangen wird, so erfolgt das unter Beachtung aller damit im

Zusammenhang stehenden subjektiven und objektiven Faktoren und Bedingungen.

Nach dem Schulabschluß untergliedert setzt sich die zu untersuchende Population junger Berufstätiger zusammen aus:

- 70 % Abgänger der 10. Klasse
- 18 % Abgänger der 8. Klasse
- 5 % Abiturienten (EOS)
- 3 % Abitur in der Berufsausbildung
- 2 % Abgänger der 7. Klasse
- 1 % Abgänger der 9. Klasse
- 1 % Abgänger der 11. Klasse

Von den Abgängern der 10. Klasse erreichten 86 % einen Facharbeiter-, 3 % einen Meister- und 4 % einen Fachschulabschluß.

Abgänger der 10. Klasse sind zu einem deutlich geringeren Teil als Arbeiter tätig, als das bei Abgängern der 8. Klasse der Fall ist.

	Tätigkeit als	
	Arbeiter	Angestellte
Abgänger der 10. Klasse	56	44
Abgänger der 8. Klasse	88	12

Nach dem Geschlecht differenziert ergeben sich recht ungleiche Verteilungen in der Population junger Berufstätiger:

	weiblich	männlich
Fachschulabsolventen	61	39
Facharbeiter	58	42
ohne Beruf	58	42
Teilfacharbeiter	51	49
Meister	49	51
Hochschulabsolventen	45	55
Abgänger der 11. Klasse	61	39
Abgänger der 10. Klasse	60	40
Abgänger der 9. Klasse	45	55
Abgänger der 7. Klasse	43	57
Abitur in der Berufsausbildung	35	65
gesamt	57	43

- Teil der FSHS?  
- Beruf?

Während die männlichen jungen Berufstätigen in den Qualifikationsgruppen der Hochschulabsolventen, der Meister und Teilfacharbeiter sowie nach dem Schulabschluß unter den Abiturienten in der Berufsausbildung, unter den Abgängern der 7. und 9. Klassen überrepräsentiert sind, überwiegt der weibliche Anteil unter den übrigen Gruppen.

#### Arbeits- und Lebensbedingungen

Nachfolgend sollen vor allem solche Arbeits- und Lebensbedingungen in ihrem Zusammenhang mit dem Qualifikationsgrad untersucht werden, die das typische soziale Milieu charakterisieren und verständlich werden lassen, in welcher Weise u.a. Lebenszufriedenheit und Lebensziele dadurch beeinflußt werden können.

Die jungen Werkstätigen - nach Qualifikationsstufen unterteilt - sind in sehr unterschiedlicher Weise an der Struktur der Arbeiter und Angestellten beteiligt. Je höher (im Sinne des Abschlusses der Schule sowie der stufenweisen Aus- und Weiterbildung der Werkstätigen) die berufliche Qualifikation, desto geringer ist der Anteil, der als Produktionsarbeiter tätig ist:

	Arbeiter	Angestellte
Teilfacharbeiterabschluß	86	14
Facharbeiterabschluß	63	37
Meisterqualifikation	46	54
Fachschulabsolventen	7	93
Hochschulabsolventen	1	99

Diese Tendenz widerspiegelt sich auch in der ungleichen Verteilung von körperlicher und geistiger Arbeit.

Während von jungen Werkstätigen ohne fachlichen Qualifikationsnachweis zu 43 % und von Teilfacharbeitern zu 42 % eine vorrangig körperlich schwere Arbeitstätigkeit ausgeübt wird, sind das bei Facharbeitern noch 32 %, bei Meistern 22 %, jedoch bei Fach- und Hochschulkadern nur noch 9 bzw. 6 %.

Ähnlich sind die damit eng verbundenen Anteile der Mehrschichtarbeit ausübenden jungen Berufstätigen: (in %)

	Einschicht- system	Mehrschicht- system	darunter Dreischicht- system
Teilfacharbeiter	49	51	21
Facharbeiter	63	37	14
Fachschulabsolventen	85	15	6
Hochschulabsolventen	92	8	2

Zweifelloos sind diese ungleichen Arbeitsbedingungen auch ursächlich an Unterschieden in der Qualifikationsbereitschaft, an der Lebenszufriedenheit u.a.m. beteiligt. So empfinden junge Werktätige ohne fachlichen Qualifikationsnachweis ihre berufliche Tätigkeit nur zu 60 % interessant (16 % sehr interessant) und 10 % völlig uninteressant, während beispielsweise 86 % der Fachschulabsolventen ihrer beruflichen Tätigkeit im Interesse (23 % mit sehr großem Interesse, nur 2 % unter völligem Desinteresse) nachgehen.

Als ein deutlicher Indikator für die Art des Verhältnisses zur beruflichen Tätigkeit erweisen sich die Gründe, die zur Aufnahme einer fachlichen Qualifizierung in Form eines mehrmonatigen Lehrgangs veranlassen könnten. In der Tabelle 2 sind einige ausgewählte unterschiedlich bedeutsame Gründe, differenziert nach einzelnen Qualifikationsstufen, dargestellt.

**Tab. 2:** Gründe für die Teilnahme an einem mehrmonatigen Qualifizierungslehrgang (nur uneingeschränkte Zustimmung; in Klammern: Zustimmung gesamt) (in %)

	Aufnahme einer anderen Tätigkeit	bessere Erfüllung berufl. Aufgaben	mehr Geld ver- dienen	volks- wirtsch. Notwen- digkeit	Übernahme Leitungs- funktion
ohne Beruf	47 (83)	51 (89)	43 (73)	28 (79)	16 (56)
Teilfachar- beiter	50 (84)	40 (83)	56 (78)	30 (70)	22 (52)
Facharbeiter	56 (86)	50 (89)	49 (85)	33 (82)	25 (58)
Meister	60 (92)	71 (98)	49 (83)	42 (91)	38 (69)
Fachschul- absolv.	63 (89)	69 (96)	43 (81)	39 (90)	39 (69)
Hochschul- absolv.	63 (92)	64 (98)	37 (75)	51 (93)	37 (65)
gesamt	57 (87)	53 (90)	49 (84)	34 (82)	27 (60)

Die Gründe für eine Teilnahme an einem mehrmonatigen Qualifizierungslehrgang sind innerhalb einer Qualifikationsgruppe sowie im Vergleich zwischen den verschiedenen Qualifikationsgruppen unterschiedlich stark ausgeprägt. Auch die Rangfolge in der Häufigkeit genannter Gründe ist je nach Qualifikationsstufe verschieden.

Die Facharbeiter, die durch ihren sehr hohen Anteil an der Gesamtheit der Population wesentlich das Gesamtniveau bestimmen, wollen in erster Linie wegen der Möglichkeit des Tätigkeitswechsels einen Qualifizierungslehrgang besuchen. Das ist mit der geringeren Absicht verbunden, ihre beruflichen Aufgaben besser erfüllen zu können und auch ihr Einkommen zu steigern. Diese drei genannten Gründe dominieren ebenso bei Meistern, Fachschulabsolventen und jungen Berufstätigen ohne fachlichen Qualifikationsnachweis. Bei den drei letztgenannten Gruppen rangiert jedoch die bessere Erfüllung beruflicher Aufgaben vor der Aufnahme einer anderen Tätigkeit. Das trifft auch für Hochschulabsolventen zu, bei denen jedoch der Grund, sich wegen eines höheren Einkommens zu qualifizieren, noch weniger Bedeutung hat. Sicherlich ist ihnen zum Teil klar, daß die Teilnahme an einem mehrmonatigen Qualifizierungslehrgang sich nicht auf die Erhöhung des Einkommens auswirkt. Bei den Teilfacharbeitern dominiert (im Unterschied zu allen anderen Gruppen) klar das Verdienstmotiv. Das ist objektiv (niedrige Lohngruppen) und subjektiv (einseitigere Persönlichkeitsstrukturen) bedingt. Die anderen Gründe sind in der gleichen Rangfolge ebenso unterschiedlich stark ausgeprägt wie bei Facharbeitern.

Gründe zur Qualifizierung, um damit volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten (z.B. Vorbereitung auf eine neue Tätigkeit wegen Produktionsumstellung) besser gerecht zu werden, liegen bei allen (mit Ausnahme der Hochschulabsolventen) in der Rangskala an vorletzter Stelle.

Die Übernahme einer Leitungsfunktion als Grund für eine solche Qualifizierung in einem mehrmonatigen Lehrgang spielt insgesamt eine relativ geringe Rolle. Dieses Ziel wird von wenigen jungen Werkträgern angestrebt (bei allen letzter Rangplatz) bzw. als objektiv realisierbar eingeschätzt.

↑  
gab es dann eine  
solche Rangfolge?

das kann man  
nicht abschätzen  
!.

Die Auswertung der Rangfolgen nach Häufigkeit der angegebenen Gründe gibt Aufschluß über eine Grobstruktur vorhandener Motive, die zur Qualifizierung führen können. Dennoch ist damit noch nichts über die Intensität solcher Bestrebungen gesagt, in welchem Umfang also Jugendliche bestimmter Qualifikationsgruppen bestimmte Gründe bevorzugen. Eine Qualifizierung in einem mehrmonatigen Lehrgang wegen der Möglichkeit, danach eine andere Tätigkeit auszuüben, wird am intensivsten von Hoch- und Fachschulkadern in Erwägung gezogen. Es folgen Meister und erst danach Facharbeiter, Teilfacharbeiter und Berufstätige ohne fachlichen Abschluß.

Die bessere Erfüllung beruflicher Aufgaben durch eine Qualifizierung streben am deutlichsten die Meister und Fachschulabsolventen an, auch Hochschulkader. Mit deutlichem Abstand erst folgen junge Berufstätige ohne Qualifikationsnachweis und Facharbeiter, mit weiterem Abstand die Teilfacharbeiter.

Die Absicht, durch eine Qualifizierung das Einkommen zu erhöhen, äußern Teilfacharbeiter am entschiedensten, danach folgen Facharbeiter und Meister. Am wenigsten ist dieses Bestreben bei Hochschulabsolventen ausgeprägt bzw. sie halten es aus objektiven Gründen für am wenigsten wahrscheinlich.

Zu einer Qualifizierung aus vorrangig volkswirtschaftlichen Erfordernissen heraus erklären sich Hochschulabsolventen am klarsten bereit, danach folgen Meister und Fachschulkader, am wenigsten Berufstätige ohne fachlichen Abschluß und Teilfacharbeiter.

Wegen der Übernahme einer Leitungsfunktion würden sich in erster Linie Fachschulabsolventen, Meister und Hochschulkader qualifizieren. Mit Abstand folgen danach Facharbeiter und auch Teilfacharbeiter.

Zusammenfassend kann zu bestimmten Arbeitsbedingungen, die sich wesentlich auf die Persönlichkeitsentwicklung, auf Einstellungen und Verhaltensweisen junger Berufstätiger auswirken, festgestellt werden: Wenn auch in unterschiedlicher Intensität bzw. mit verschiedenem Stellenwert vorhanden, so zeigen sich bei allen Qualifikationsgruppen der jungen Berufstätigen (mit Ausnahme der Teilfacharbeiter) stärkere Bestrebungen, sich um eine Tätigkeit zu bemühen, die eine größere Arbeits- und Berufszufriedenheit verspricht. Damit ist das Bemühen nach beruflicher Meisterschaft und

Erhöhung des Einkommens verknüpft. Es scheint nicht gerechtfertigt, daß einige Leiter im Bereich der Arbeiterjugend allein mit materiellen Stimuli versuchen, z.B. einer unerwünschten Fluktuation entgegenzuwirken. Es sollten vielmehr Überlegungen zur Verbesserung der Arbeits- und Arbeitsplatzgestaltung im Sinne eines kontinuierlichen Produktionsablaufes unter technologisch optimalen Kriterien angestellt werden, die auch mit höheren Anforderungen an die schöpferische Tätigkeit verknüpft sein müssen. Den potentiellen Bemühungen zur Verbesserung der fachlich-beruflichen Meisterschaft, die grundsätzlich vorhanden sind, kann mit den Mitteln der Qualifizierung und Weiterbildung ebenso Rechnung getragen werden, wie durch allseitige Anstrengungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Herstellung und Vertiefung einer sozialistischen Berufs- und Betriebsverbundenheit.

#### Feststellungen über Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen

In welcher Weise junge Werktätige meinten, bestimmte Verbesserungen in den Arbeits- und Lebensbedingungen festzustellen, soll nachfolgend dargestellt werden.<sup>1)</sup> Eine Übersicht dazu wird in der Tabelle 3 gegeben.

Von der Häufigkeit der ersten Rangplätze her urteilen die jungen Berufstätigen, daß Verbesserungen in den Möglichkeiten der fachlichen Weiterbildung festzustellen seien. Für Facharbeiter und Teilfacharbeiter haben die verbesserten Möglichkeiten zur Urlaubsgestaltung im In- und Ausland eine größere Bedeutung als die verbesserten Qualifizierungsmöglichkeiten auf fachlichem Gebiet. Die verbesserten Möglichkeiten zur politischen Qualifizierung werden durchschnittlich an dritter Rangposition genannt, von Meistern, Fach- und Hochschulabsolventen sogar an zweiter Stelle der Bedeutungsskala. Nahezu einheitlich wird von den wenigsten festgestellt, daß sich die Durchsetzung der Rechte der FDJ durch das Kollektiv verbessert habe.

---

1) Diesen Aussagen liegen Fragestellungen zugrunde, die sich auf Verbesserungen in Bedingungen ausgewählter Lebensbereiche beziehen, die im Jugendgesetz der DDR besondere Berücksichtigung fanden. Solche Verbesserungen sollten für den Zeitraum etwa eines Jahres nach Beschlußfassung über das neue Jugendgesetz festgestellt werden (Zeitraum von 1974 - Anfang 1975).

**Tab. 3:** Verbesserungen in ausgewählten Arbeits- und Lebensbedingungen nach Meinung der Jugendlichen für den Zeitraum 1974 - Anfang 1975 (nur uneingeschränkte Zustimmung; in Klammern: Zustimmung gesamt) (in %)

	Möglich- keiten zur Urlaubsge- staltung im Ausland	Möglich- keiten zur fachlichen Weiterbil- dung	Möglich- keiten zur politischen Weiterbil- dung	Angebot jugendge- mäßiger Kleidung	in meinen Arbeits- und Le- bensbe- dingungen	Möglich- keiten, tanzen zu gehen	Mitwir- kung der Jugend an der Leitung	Durchs. der Rechte der FDJ durch das Kol- lektiv
Teilfacharbeiter	56 (77)	53 (65)	38 (58)	32 (71)	32 (70)	35 (64)	12 (32)	21 (53)
Facharbeiter	40 (68)	36 (60)	30 (55)	25 (68)	25 (63)	24 (56)	19 (44)	15 (47)
Meister	40 (62)	63 (87)	62 (78)	19 (68)	42 (52)	22 (60)	30 (61)	14 (65)
Fachschulabsolv.	38 (61)	45 (69)	41 (71)	19 (69)	28 (69)	18 (48)	23 (59)	16 (58)
Hochschulabsolv.	26 (64)	32 (59)	27 (58)	16 (68)	17 (37)	12 (48)	21 (52)	11 (42)
gesamt	40 (68)	38 (62)	31 (56)	25 (69)	25 (61)	24 (56)	19 (46)	15 (47)



Aufschlußreich ist die Intensität, mit der die verschiedenen Qualifikationsgruppen bestimmte Verbesserungen in den Arbeits- und Lebensbedingungen allgemein feststellen. Fortschritte vermerken am deutlichsten junge Werktätige mit Meisterqualifikation, danach folgen Teilfacharbeiter, während die Hochschulabsolventen sich am verhaltensten zu Verbesserungen ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen äußern. Die Qualifikationsgruppe der Meister stellt auch zu solchen Arbeitsbedingungen, wie den Möglichkeiten der fachlichen und politischen Qualifizierung sowie der Mitwirkung der Jugend an der Leitung des Betriebes in größtem Umfang Fortschritte fest. Zu Verbesserungen der Möglichkeiten der Urlaubsgestaltung, im Angebot jugendgemäßer Bekleidung, in den Möglichkeiten, tanzen zu gehen und in der Durchsetzung der Rechte der FDJ durch das Kollektiv äußern sich am häufigsten positiv die Teilfacharbeiter. Dagegen werden von Hochschulabsolventen zu allen o.g. Bereichen der Arbeits- und Lebensbedingungen die relativ meisten Einschränkungen bei der zustimmenden Beurteilung von Fortschritten vorgenommen, mit Ausnahme der stärkeren Einbeziehung der Jugend in die Planungs- und Leitungsarbeit des Betriebes, wozu sich die Teilfacharbeiter mit den relativ größten Vorbehalten positiv äußern.

### Soziale Herkunft

Ihrer sozialen Herkunft nach sind Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen festzustellen. Exakt die Hälfte aller jungen Berufstätigen kommen aus Arbeiter- und 7 % aus Bauernfamilien (nach Tätigkeit des Vaters). Differenziert nach beruflicher Qualifikation stellt sich das so dar: (in %)

Anteil der Väter, die als Arbeiter bzw. Genossenschaftsbauern tätig sind

Teilfacharbeiter	65
Facharbeiter	60
Meister	60
Fachschulabsolventen	45
Hochschulabsolventen	32

12  
...  
ist das  
repräsentativ?

Während die Mütter der jungen Berufstätigen ebenso wie die Väter insgesamt zu 57 % als Arbeiter bzw. Genossenschaftsbauer tätig sind, weicht diese Übereinstimmung bei Hochschulkadern ab. Von 32 % sind die Väter, aber von 41 % die Mütter als Arbeiter bzw. Genossenschaftsbauer tätig. Diese Tendenz besteht auch bei Fachschulabsolventen.

Von 13 % der jungen Berufstätigen sind die Väter als leitende Funktionäre im Staatsapparat, in der Wirtschaft oder in gesellschaftlichen Organisationen tätig (Mütter 3 %), bei Hoch- und Fachschulabsolventen sind das deutlich mehr (22 bzw. 18 %). Ähnliche Differenzierungen sind im Zusammenhang von Schulbildung und sozialer Herkunft vorhanden. Folgende Tabelle 4 gibt darüber Aufschluß.

Tab. 4: Zusammenhang von Höhe des Schulabschlusses und sozialer Herkunft (in %)

Schulabschluß	Anteil der Eltern, die als Arbeiter bzw. Genossenschaftsbauern tätig sind	
	Vater	Mutter
7. Klasse	69	66
8. Klasse	69	68
9. Klasse	61	60
10. Klasse	58	56
11. Klasse	43	51
Abitur mit Berufsausbildung	48	52
Abitur	37	45
gesamt	59	57

Insgesamt kann tendenziell festgestellt werden: je höher die schulische Allgemeinbildung (der Schulabschluß) und die fachliche Qualifikation sind, desto geringer ist der Anteil junger Berufstätiger, der aus Arbeiter- und Bauernfamilien stammt.

### Wohnbedingungen und persönliches Eigentum

Zu den Lebensbedingungen der jungen Berufstätigen (und insofern sie sich z.B. in einer Form der Weiterbildung/Qualifizierung befinden: auch die Arbeitsbedingungen) gehören die Wohnverhältnisse.

Es wohnen: (in %)

	in eigener Wohnung	bei den Eltern	bei anderen Verwandten od. Freunden	zur Unter- miete	im Inter- nat
Teilfacharbeiter	36	46	11	3/	3
Facharbeiter	36	47	8	3	5
Meister	51	30	9	7	3
Fachschulabsolv.	57	27	4	6	5
Hochschulabsolv.	51	26	4	12	6
gesamt	38	45	8	3	5

Insgesamt wohnen noch 48 % in Altbauwohnungen (33 % ohne Bad). Diese Zahl ist mit 58 % bei Hochschulabsolventen besonders hoch (45 % ohne Bad), im Vergleich dazu nur 46 % der Facharbeiter (31 % ohne Bad). Deshalb sind offensichtlich Hochschulabsolventen auch zu 41 % mit ihren Wohnverhältnissen völlig unzufrieden, weitere 14 % sind damit kaum zufrieden. Dagegen sind Facharbeiter nur zu 27 % mit der Wohnung völlig <sup>un</sup>zufrieden, weitere 13 % kaum zufrieden.

Die Wohnverhältnisse insgesamt weisen nicht auf einen positiven Bezug zur Qualifizierungsbereitschaft bzw. -realisierung hin.

Zu den Lebensbedingungen, zur Lebensweise, muß auch das Vorhandensein bestimmter materieller Gegenstände, persönlichen Eigentums, gerechnet werden. Zum Alltag gehörende Gegenstände, wie Fernsehgerät, Kühlschrank oder Waschmaschine sind allen Qualifikationsgruppen in gleichem Umfang im Haushalt zugänglich bzw. im eigenen Besitz. Ebenso gleichmäßig wird die Anschaffung eines Wochenendgrundstücks bzw. eines Bungalows von 76 bzw. 88 % nicht geplant. Unterschiede sind jedoch beispielsweise im Besitz, in der Verfügung bzw. in den Erwerbsabsichten bei Kraftfahrzeugen, Erzeugnissen der Rundfunktechnik und Stereophonie sowie Foto-Film-Ausrüstungen festzustellen. Während der Besitz solcher Gegenstände

sich auch nicht deutlich unterscheidet, bestehen ungleich große Absichten zur späteren bzw. sofortigen Beschaffung. (Mit zunehmender beruflicher Qualifikation steigen zwar das Einkommen sowie die Spareinlagen an, jedoch sind vorhandene Unterschiede in ihrer Höhe noch nicht so wesentlich, weil durch den längeren Ausbildungsweg auch erst zu einem späteren Zeitpunkt das Einkommen deutlich angestiegen ist.) Je höher die berufliche Qualifikation ist, desto höher stehen z.B. die Stereoanlage, der PKW und die Foto- bzw. Filmausrüstung im Kurs. Je niedriger die berufliche Qualifikation, desto mehr gewinnt der Kassetten- oder Radiorekorder sowie das Moped/Motorrad an Bedeutung.

Interessant ist, daß Hochschulabsolventen und Facharbeiter (58 bzw. 54 %) signifikant häufiger Kredite für junge Eheleute in Anspruch genommen haben als Fachschulabsolventen und Meister. Ursachen liegen dafür vorwiegend im Nichtvorhandensein der entsprechenden Voraussetzungen, um diese auch in Anspruch nehmen zu können (Alter, Erstehende, Höhe des gemeinsamen Einkommens).

### 3. Gesellschaftliches Wohlbefinden und Lebensziele

#### 3.1. Lebenszufriedenheit

Die jungen Berufstätigen hatten die Möglichkeit, sich über ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Sachverhalten aus dem Arbeits- und Lebensbereich zu äußern. In der Reihenfolge der Häufigkeit uneingeschränkt positiver Antworten ergibt sich eine Abstufung, von der gewisse Tendenzen über den unterschiedlichen Zufriedenheitsgrad mit Lebensbedingungen erkennbar sind. Es ist jedoch nicht statthaft, daraus eine Rangordnung herstellen zu wollen, die einen qualitativen Vergleich der Ergebnisse gesellschaftlicher Leistungen bzw. Entwicklungen zulassen. (Dazu gehörte die etwaige Vergleichbarkeit zweier oder mehrerer Sachverhalte, wie z.B. Zufriedenheit mit Betriebsessen und mit der Pausenversorgung, Beziehungen zu den Eltern und Beziehungen zu persönlichen Freunden o.ä.) Trotzdem kann von der Tendenz her erkannt werden, in welchen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens besondere Anstrengungen in der Arbeit mit und unter den verschiedenen Schichten der Jugend (in diesem Falle unter den verschiedenen fachli-

chen Qualifikationsgruppen) unternommen werden sollten. Allgemein kann als gesichert angenommen werden: Das Wohlfühlen im Arbeitskollektiv, im Elternhaus/in der Familie, die Freude an gutem Einkommen und materiellem sowie kulturellem Lebensniveau, das Erlebnis im geistig-kulturellen Bereich usw. - kurz - das Wohlfühlen und die Zufriedenheit in der sozialistischen Gesellschaft bestimmen maßgeblich die sozialistische Arbeitseinstellung, die Lebensbejahung und Lebensweise, die schöpferischen Elemente im Wirken der sozialistischen Persönlichkeit.

Von den zur Beantwortung vorgegebenen Lebensbereichen stehen im Stellenwert der persönlichen Zufriedenheitsskala unter allen Qualifikationsgruppen einheitlich die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern an erster Stelle, danach folgen die Beziehungen zu den Arbeitskollegen sowie die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Rangfolge geäußerter Zufriedenheit mit weiteren Lebensbereichen im Urteil der Facharbeiter entspricht der Rangfolge der Durchschnittswerte der gesamten Population junger Berufstätiger. Besonders aufmerksam sollten die letzten Positionen, also die relativ geringe Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet, mit dem Leben im FDJ-Kollektiv sowie mit den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR gewertet werden. Dagegen ist die relativ geringe Zufriedenheit mit dem Verdienst nicht überzubewerten, da sie nur sehr unscharf die Zufriedenheit mit der leistungsgerechten Entlohnung abbildet. Geringere Zufriedenheit mit dem politischen Wissen zeugt von der kritischen Selbsteinschätzung, die auch eine größere Bereitschaft zur Wissenserweiterung einschließen dürfte.

Differenziert nach den unterschiedlichen Stufen der fachlichen Qualifikation ergibt sich insgesamt eine relativ große Einheitlichkeit in der persönlichen Zufriedenheitsskala. Geringere Abweichungen sind:

Hochschulabsolventen ordnen die Zufriedenheit mit Jugendsendungen im DDR-Rundfunk höher ein, dagegen sind sie mit ihrer beruflichen Tätigkeit weniger zufrieden als andere.

Fachschulabsolventen sind mit der Entwicklung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen nach dem VIII. Parteitag besonders zufrieden, aber weniger mit ihrem persönlichen Besitz.

Meister sind stärker als andere mit der Mehrheit ihrer Vorgesetzten zufrieden (das spricht für die gewissermaßen exponierte berufliche Stellung der Meister).

Teilfacharbeiter ordnen ihre Zufriedenheit mit dem persönlichen Besitz, mit ihrem Einkommen, mit den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR sowie mit ihrem Leben insgesamt in der Rangskala der Zufriedenheit höher, ihr politisches Wissen tiefer ein. Junge Berufstätige ohne fachliche Qualifikation äußern größere Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen und ihrem Verdienst, sind aber mit ihrer beruflichen Tätigkeit deutlicher unzufrieden.

Ein Überblick über die Intensität der Zufriedenheit mit den unterschiedlichsten Lebensbereichen ergibt folgende zusammenfassende Aussage:

- Je höher die fachliche und allgemeine Qualifikation und Bildung, desto kritischer wird die eigene Position betrachtet, desto geringer ist die uneingeschränkte Lebenszufriedenheit.
- Facharbeiter nehmen kaum Extrempositionen ein, sie bestimmen das durchschnittliche Niveau. Größere Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Tätigkeit, weniger Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet sowie mit der Mehrheit ihrer Vorgesetzten sind auffällig.

Die Lebenszufriedenheit, das Wohlbefinden in der Arbeit sowie im gesellschaftlichen Leben wird mit zunehmender schulischer Allgemeinbildung tendenziell mit größeren Vorbehalten und Einschränkungen geäußert. Das bedeutet z.B. für Abgänger der 8. Klassen, daß sie sich zu fast allen in der Untersuchung genannten Sachverhalten zur Lebenszufriedenheit positiver äußern als Abgänger der höheren Klassen.

Im einzelnen gibt es jedoch Unterschiede in den Meinungsäußerungen zur Lebenszufriedenheit, die nachfolgend charakterisiert werden sollen.

Erstens: Zu einigen Lebensbereichen wird mit steigendem schuli-  
schen Abschluß eine geringere allgemeine Zufriedenheit geäußert.  
Auch in der Position "vollkommen zufrieden" sind Tendenzen sicht-  
bar, die auf ein kritischeres Herangehen junger Berufstätiger mit  
höherem Schulabschluß gegenüber denen mit niedrigerem Schulab-  
schluß hinweisen. Folgende Beispiele veranschaulichen das.

Abgänger der	Die eigene Zufriedenheit wird geäußert mit: (in %)							
	den beruf- lichen Ent- wicklungs- möglich- keiten		dem Verdienst		dem Leben im FDJ-Kol- lektiv		den Möglich- keiten meiner Freizeitge- staltung im Wohngebiet	
	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt
8. Klasse	41	84	20	64	16	51	12	40
10. Klasse	35	82	15	56	9	45	8	31
12. Klasse	32	75	13	49	9	38	2	20
gesamt	35	81	16	57	10	46	8	32

Zweitens: Mit einigen Lebensbereichen sind junge Berufstätige in  
gleicher Weise allgemein zufrieden, jedoch wird die uneingeschränk-  
te Zufriedenheit mit höherem Schulabschluß weniger zum Ausdruck ge-  
bracht. Auch dafür einige Beispiele.

Abgänger der	Die eigene Zufriedenheit wird geäußert mit:							
	den Beziehun- gen zu den Arbeitskolle- gen		mit dem ei- genen Leben insgesamt		mit der ei- genen be- ruflichen Tätigkeit		mit dem per- sönlichen Besitz	
	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt	voll- kom- men	Zufrie- denheit gesamt
8. Klasse	42	93	29	93	34	85	37	83
10. Klasse	39	94	20	96	31	85	31	82
12. Klasse	31	90	11	95	17	79	28	82
gesamt	40	94	21	94	30	84	32	82

Drittens: In einigen Lebensbereichen ist die unterschiedliche Zufriedenheit nicht von der Höhe des Schulabschlusses abhängig, wie z.B. Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Eltern (93 % allgemein, 64 % vollkommen zufrieden) sowie Zufriedenheit mit der Mehrheit der eigenen Vorgesetzten (82 % allgemein, 21 % vollkommen zufrieden).

Mit Jugendsendungen im Rundfunk der DDR äußern sich mit höherem Schulabschluß relativ mehr junge Berufstätige im allgemeinen zufrieden, aber weniger auch vorbehaltlos einverstanden: (in %)

Abgänger der	Zufriedenheit mit den Jugendsendungen im Rundfunk der DDR:	
	vollkommen	Zufriedenheit insgesamt
8. Klasse	20	69
10. Klasse	14	72
12. Klasse	13	79
gesamt	15	71

Insgesamt kann aus diesen Betrachtungen gefolgert werden: Mit höherer schulischer Allgemeinbildung, mit höherem Wissen wächst das Anspruchsniveau junger Werktätiger gegenüber ihren Arbeits- und Lebensbedingungen, wird die Bewertung ihrer Umwelt und der Beziehungen dazu kritischer. Daraus kann weiterhin abgeleitet werden: Mit steigendem Bildungsniveau nimmt auch der produktive Veränderungswille zu. Geringere schulische Bildung ist mit einem relativ größeren Wohlbefinden verknüpft, es schließt jedoch ein, sich eher mit Unzulänglichkeiten, Mängeln und Mißständen im Leben abzufinden, sich nicht oder nur weniger für deren Veränderung bzw. Überwindung oder Beseitigung einzusetzen.

Diese Feststellungen müßten sich anhand der nachfolgenden Untersuchung ausgewählter Lebensziele erhärten lassen.



### 3.2. Lebensziele

Das glückliche Ehe- und Familienleben nimmt unter den zur Beantwortung und Auswahl vorgegebenen Lebenszielen bei allen Qualifikationsgruppen junger Berufstätiger mit Abstand den ersten Platz in der Rangordnung ein.

Hier sind Unterschiede in den Untergliederungen nach beruflicher Qualifikation sowie nach dem schulischen Abschluß nicht nachweisbar (96 % der jungen Berufstätigen geben an, daß dieses Lebensziel für sie von großer Bedeutung ist, darunter für 80 % sehr große Bedeutung).

In den verschiedenen Qualifikationsgruppen sind Unterschiede der Bedeutsamkeit der Lebensziele festzustellen, die sich nicht tendenziell verallgemeinern lassen.

Anhand der politischen Lebensziele zeigt sich, daß mit zunehmender beruflicher Qualifikationshöhe und höherem schulischen Abschluß deren Bedeutung für die jungen Berufstätigen steigt. Dafür einige Beispiele: (Tab. s. Blatt 25)

Politische Lebensziele (in %)

	wie ein Kommunist leben und handeln		sich politisch betätigen		eine leitende Funktion ausüben	
	sehr gro- ße Bedeu- tung	sehr große und große Bedeutung (gesamt)	sehr gro- ße Bedeu- tung	sehr gro- ße und große Be- deutung (gesamt)	sehr gro- ße Bedeu- tung	sehr gro- ße und große Be- deutung (gesamt)
Teilfacharbeiter	15	37	9	26	4	17
Facharbeiter	14	44	9	34	6	25
Meister	25	54	17	45	14	41
Fachschulabsolventen	18	59	15	50	13	46
Hochschulabsolventen	22	53	16	49	14	40
8. Klasse	14	40	9	26	8	22
10. Klasse	14	45	9	35	7	27
12. Klasse	20	54	16	54	7	42
gesamt	15	45	10	36	7	28

Ähnliche Feststellungen konnten bei der Untersuchung von Lebenszielen im Bereich der Arbeitstätigkeit und des Berufes getroffen werden:

	Lebensziele in der Arbeit und im Beruf (in %)			
	sich beruflich ständig vervollkommen		in der Arbeit viel leisten	
	sehr große Bedeutung	sehr große und große Bedeutung (gesamt)	sehr große Bedeutung	sehr große und große Bedeutung (gesamt)
Teilfacharbeiter	36	69	42	80
Facharbeiter	37	81	32	87
Meister	49	90	29	95
Fachschulabsolventen	42	89	33	92
Hochschulabsolventen	48	90	42	90
8. Klasse	32	69	36	83
10. Klasse	38	85	32	87
12. Klasse	48	90	44	94
gesamt	38	81	33	87

Während in der beruflichen Zielstellung eine klare Zunahme der Bedeutsamkeit dieses Lebensbereiches mit steigender Qualifikation und Bildung festzustellen ist, kann diese klare Abstufung bei der allgemeiner gestellten Frage nach der Leistung in der Arbeit nur bei der Differenzierung nach dem Schulabschluß nachgewiesen werden.

Nach der fachlichen Qualifikationshöhe differenziert ergibt sich diese Tendenz nur ~~in der~~ bei der Zusammenfassung der sehr großen und großen Bedeutung.

Tendenzen der Zunahme der Wichtigkeit von Lebenszielstellungen, je geringer die fachliche Qualifikation und schulische Bildung sind, konnten bei der Untersuchung materieller Lebensziele festgestellt werden:

*namhafte  
Berufstätige*

**Materielle Lebensziele (in %)**

	möglichst viel Geld verdienen		größeres Eigentum erwerben (z.B. Auto, Haus)	
	sehr große Bedeutung	sehr große und große Bedeutung (gesamt)	sehr große Bedeutung	sehr große und große Bedeutung (gesamt)
Teilfacharbeiter	28	75	21	47
Facharbeiter	27	69	17	46
Meister	21	71	9	40
Fachschulabsolventen	16	60	9	40
Hochschulabsolventen	11	46	6	30
8. Klasse	41	82	22	47
10. Klasse	24	67	16	46
12. Klasse	17	51	7	34
gesamt	26	68	23	65

Verglichen nach der Intensität des angestrebten Zieles ergeben sich folgende Erkenntnisse:

- Je allgemeiner das gestellte Lebensziel, desto weniger wird eine Abhängigkeit von Qualifikations- und Bildungsniveau sichtbar. Ein glückliches Ehe- und Familienleben aufbauen, in der Arbeit viel leisten und dem Sozialismus nach besten Kräften dienen, streben alle jungen Berufstätigen in ähnlicher Intensität an.
- Je mehr Anstrengungen in der beruflichen Entwicklung und politisches Engagement verlangt wird, desto deutlicher wird der Zusammenhang mit höherer beruflicher und Allgemeinbildung. Auf solchen Gebieten, wie ständige berufliche Vervollkommenung, als Kommunist leben und handeln, sich politisch betätigen sowie eine Leitungsfunktion ausüben, werden bei jungen Berufstätigen mit höherer allgemeiner schulischer sowie fachlicher Bildung bzw. Qualifikation intensivere Bestrebungen sichtbar.

- Je geringer die schulische und berufliche Bildung und Qualifikation, desto stärker werden solche Lebensziele angestrebt wie möglichst viel Geld verdienen und größeres Eigentum erwerben.

### Zielstellungen für die künftige Arbeitstätigkeit

Für die Lebensziele junger Berufstätiger sind deren Aussagen darüber wesentlich, welche Tätigkeit sie voraussichtlich in den nächsten 5 - 10 Jahren ausüben werden, wenn auch mehr als ein Viertel (27 %) von ihnen dazu noch keine klaren Vorstellungen hat (Teilfacharbeiter und ohne Beruf zu 33 % bzw. 32 %, Facharbeiter zu 27 %, Meister und Fachschulabsolventen zu 21 % und Hochschulkader zu 15 %).

Ein Vergleich der Verteilung, nach gegenwärtiger Tätigkeit und beruflicher Qualifikation differenziert, ergibt eine ungleich stark veränderte Tätigkeit, die in 5 - 10 Jahren ausgeübt werden soll.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß nur knapp drei Viertel der jungen Berufstätigen bereits klarere Vorstellungen über ihre Tätigkeit in 5 bis 10 Jahren haben, ergeben sich insgesamt folgende Tendenzen: der größte Rückgang ist unter den gegenwärtigen Angestellten ohne leitende Funktion zu verzeichnen; von ihnen haben sich noch insgesamt 56 % für die gleiche Tätigkeit in der Zukunft entschieden. Von den Arbeitern in der materiellen Produktion wollen 59 % und von den Arbeitern im Dienstleistungsbereich 62 % eine gleiche Tätigkeit in den nächsten fünf bis zehn Jahren ausüben. Dagegen erhöht sich z.B. der Anteil leitender Funktionäre in Staat, Wirtschaft und Organisationen nahezu auf das Dreifache. Die Haupttendenzen dieser Entwicklung werden durch die Facharbeiter bestimmt. Die anderen Qualifikationsgruppen weichen davon nicht wesentlich ab. Nach schulischer Allgemeinbildung (Schulabschluß) differenziert ergibt sich in der gegenwärtigen und zukünftigen Tätigkeit:

- Je höher die schulische Bildung, desto geringer ist der Anteil, der als Arbeiter tätig ist (Ausnahme: Berufsausbildung mit Abitur).

- Abgänger der 9. und 7. Klasse sind unter den Arbeitern im Dienstleistungs- und sonstigen Bereichen gegenwärtig und in den nächsten Jahren überrepräsentiert, Abgänger der 8. und auch der 7. Klasse unter den Arbeitern im Bereich der materiellen Produktion.
- Gegenwärtig sind Abiturienten sowie Abgänger der 11. Klasse häufiger unter den Angestellten ohne leitende Funktion vertreten, während für die Zukunft der Anteil von Abiturienten unter diesen Angestellten zugunsten leitender Funktionäre sowie der Intelligenz stark zurückgeht.

Insgesamt kann zu hauptsächlichen Entwicklungstendenzen in den beruflichen Zielstellungen festgestellt werden, daß die soziale Mobilität mit steigender schulischer und fachlicher Bildung und Qualifizierung zunimmt. Die Arbeiterklasse als die sozial bestimmende Klasse bildet nicht nur Hauptkraft, sondern auch die Basis für die Entwicklung ihres Funktionärskaders im Staat, in der Wirtschaft und in den gesellschaftlichen Organisationen sowie für ihre Intelligenz. In diese Bereiche delegiert sie ihre qualifiziertesten Kader, sie scheiden nicht aus der Arbeiterklasse aus, sondern nehmen in ihr eine bestimmte funktionale Stellung ein. Mit einer planmäßigen Qualifikation während der beruflichen Tätigkeit - abgesehen von der unmittelbar mit dem Arbeitsplatz verknüpften ständigen Weiterbildung - ist in der Regel auch die Absicht verbunden, die Tätigkeit zu wechseln, das Einkommen zu erhöhen usw. Mit der ständigen Zunahme sich qualifizierender junger Facharbeiter und Meister geht parallel zwangsläufig auch in den nächsten Jahren eine generelle Veränderung der Arbeitsplatzstruktur einher. Beide Entwicklungstendenzen können, wenn nicht der stärkeren Förderung der weniger qualifizierten Gruppen und Schichten besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, zwangsläufig zu einer weiteren Differenzierung zwischen den verschiedenen Gruppen der jungen Werktätigen führen. Die Tendenzen zur Polarisierung deuten darauf hin, daß in der Zukunft stärker als bisher einerseits eine hocheausgebildete, in der Mehrzahl aus der Arbeiterklasse hervorgegangene Schicht der Leitungskader und der Intelligenz leitende Positionen innehat, andererseits eine z.T. deutlich weniger quali-

2  
unvollständig

fizierte Mehrheit im Bereich der Dienstleistungen und der materiellen Produktion tätig ist. Unter diesem Aspekt haben die Beschlüsse der Partei und des Staates zur weiteren Bildung und Qualifizierung des ganzen Volkes besonderes Gewicht. (1)

#### 4. Berufliche Qualifikation, Bildung und ideologische Grundpositionen

##### 4.1. Weltanschauung

Mehr als zwei Drittel der jugendlichen Berufstätigen bezeichnet sich als überzeugte Atheisten (69 %), 9 % sind Anhänger einer Religion, 5 % vertreten andere Auffassungen und die übrigen 17 % haben noch keine feste weltanschauliche Position. Dieses Ergebnis kann nicht völlig befriedigen, denn sie alle wurden im Sinne des Marxismus-Leninismus erzogen und ausgebildet. *eben nicht*

Zwischen Qualifikations- und Bildungsniveau einerseits sowie der weltanschaulichen Position andererseits bestehen Zusammenhänge. Sie deuten tendenziell darauf hin, daß mit zunehmendem Bildungs- und Qualifikationsniveau der Anteil der vom Marxismus-Leninismus überzeugten Jugendlichen größer wird. Der Prozentsatz von weltanschaulich Unentschlossenen ist bei Jugendlichen mit höherem Bildungs- und Qualifizierungsniveau deutlich geringer als bei weniger qualifizierten. Diese Zusammenhänge werden in den Tabellen 6 und 7 veranschaulicht. Statistisch gesicherte Unterschiede im Anteil religiöser Jugendlicher bestehen nur zwischen Teilfacharbeitern (6 %) und Facharbeitern (10 %). Dafür sind unter Teilfacharbeitern mehr ohne eine weltanschauliche Position (26 %) als unter Facharbeitern (18 %). 2

Tab. 6: Weltanschauliche Position junger Berufstätiger, differenziert nach Qualifikationsstufen (in %)

Qualifikations- stufe	Atheisten	Religiöse	andere Auf- fassungen	unent- schieden
ohne Beruf	60	8	9	23
Teilfacharbeiter	60	6	8	26
Facharbeiter	67	10	5	18
Meister	72	10	5	13
Fachschulabsolventen	75	10	4	11
Hochschulabsolventen	79	7	4	10
gesamt	69	9	5	17

Tab. 7: Weltanschauliche Position junger Arbeiter und Angestellten, differenziert nach Schulabschluß (in %)

Schulabschluß	Atheisten	Religiöse	andere Auf- fassungen	unent- schieden
8. Klasse	58	8	7	27
10. Klasse	70	10	4	16
Abitur	76	9	4	11
Abitur m. Beruf	76	8	6	10
gesamt	67	10	5	18

Von den Abgängern der 8. Klasse sind 28 % ohne feste weltanschauliche Bindung, während nur 16 % der Absolventen der 10. Klasse weltanschaulich unentschlossen sind.

Vorliegende und andere Untersuchungen weisen nach: Je fester die weltanschauliche Position - insbesondere die des Marxismus/Leninismus - vertreten wird, desto positiver sind das Gesamtbild der Persönlichkeit, ihre politisch-ideologischen Einstellungen und gesellschaftlich aktive Verhaltensweisen.

Nachfolgend sollen deshalb der Umfang sowie der Grad der Überzeugtheit von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung untersucht werden.



90 % der jungen Berufstätigen geben an, von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt zu sein, 50 % ohne jede Einschränkung. Nach beruflicher Qualifikation differenziert ergeben sich Unterschiede sowohl in der Gesamtaussage, vom Marxismus/Leninismus überzeugt zu sein, als auch im Anteil der uneingeschränkten Zustimmung. In der Tabelle 8 wird deutlich: Je höher die berufliche Qualifikation, desto größer<sup>ist</sup> der Anteil jener, die von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt sind und desto weniger Einschränkungen bestehen bei dieser Überzeugtheit. Eine gewisse Ausnahme scheint bei der Gruppe junger Berufstätiger ohne fachliche Qualifikation zu bestehen. Da aber diese Gruppe zu einem beträchtlichen Teil aus Abiturienten und Abgängern der 10. bzw. 11. Klasse besteht, wirkt sich hier die höhere schulische Allgemeinbildung auch auf die klarere marxistisch-leninistische Position aus, als vergleichsweise in der Gruppe der Teilfacharbeiter. Letztere erreicht in der beruflichen Qualifikation zwar formal eine höhere Stufe, sie besteht jedoch in ihrer Mehrheit aus jungen Werkstätigen mit einem schulischen Abschluß unter der 10. Klasse.

Tab. 8: Überzeugtheit junger Berufstätiger von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung (in %)

Qualifikationsstufe	vollkommen überzeugt	mit Einschränkung überzeugt	Überzeugtheit gesamt
Teilfacharbeiter	42	40	82
Facharbeiter	48	41	89
Meister	55	40	95
Fachschulabsolventen	63	32	95
Hochschulabsolbenten	68	28	96

Geringe Zusammenhänge bestehen auch zwischen der Überzeugtheit von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und schulischer Allgemeinbildung. Abgänger der 8. Klasse äußern sich zu 85 % vom Marxismus-Leninismus überzeugt (43 % uneingeschränkt), Absolventen der 10. Klasse zu 88 % (48 % uneingeschränkt). Der relativ

größte Anteil Überzeugter Vertreter des Marxismus/Leninismus befindet sich unter den Abiturienten mit 92 % bzw. unter denen, die eine Berufsausbildung mit Abitur durchliefen, mit 93 % (letztere zu 60 % vorbehaltlos, Abiturienten ohne Berufsausbildung 64 %).

#### 4.2. DDR-Bewußtsein und Verteidigungsbereitschaft

Junge Berufstätige der DDR sind zu 96 % stolz, Bürger der DDR zu sein, 57 % ohne Einschränkungen. Unterschiede zwischen den Gruppen nach beruflicher Qualifikation sind im Anteil der vorbehaltlosen Zustimmung zwischen Fachschulabsolventen (hoher weiblicher Anteil) mit 64 % einerseits sowie Hochschulabsolventen und Facharbeitern mit 56 % andererseits feststellbar. Statistisch gesicherte Unterschiede bestehen ebenfalls im Anteil jener, die sich vorbehaltlos zur DDR bekennen, zwischen Abgängern der 8. Klasse (60 %) und der 10. Klasse (55 %).

Während junge Berufstätige zu 98 % davon überzeugt sind (81 % vorbehaltlos), daß sie mit der weiteren Entwicklung der Gesellschaft in der DDR eine gesicherte Zukunft haben werden, liegt der Anteil der uneingeschränkten Zustimmung bei Fachschulabsolventen mit 87 % etwas höher als bei allen anderen Qualifikationsgruppen.

Zusammenhänge bestehen zwischen der Verbundenheit mit der DDR und der Erkenntnis, daß man die hohen Anforderungen auf sich nehmen muß, die an einen Soldaten der NVA gestellt werden, wenn man die Errungenschaften unseres Staates in Anspruch nehmen will. 88 % der jungen Berufstätigen vertreten eine solche Auffassung, 60 % ohne Vorbehalte. Vermerkt werden muß, daß in unterschiedlichem Maße gewisse Einschränkungen in den Einstellungen zunehmen, wie sich daraus das persönliche Bekenntnis und eigene Konsequenzen ergeben.

**Tab. 9:** Einstellung zur Verteidigungsbereitschaft  
(nur uneingeschränkte Zustimmung) (in %)

	Dienst NVA notwendig	Verteid. DDR unter Einsatz des Lebens
Teilfacharbeiter	65	58
Facharbeiter	61	50
Meister	59	48
Fachschulabsolventen	67	45
Hochschulabsolventen	56	43
gesamt	60	50

In der Tabelle 9 wird veranschaulicht, daß mit steigendem fachlichen Qualifikationsniveau die vorbehaltlose Bereitschaft zur Verteidigung der DDR unter Einsatz des Lebens zurückgeht. Auffällig ist eine überdurchschnittlich große Differenz bei Fachschulabsolventen zwischen der Einsicht, daß man als Soldat der NVA die hohen Anforderungen auf sich nehmen muß, wenn man die Errungenschaften der DDR in Anspruch nehmen will, sowie der Bereitschaft zur Verteidigung der DDR unter Einsatz des eigenen Lebens. Ursachen dafür liegen wahrscheinlich in den objektiv weniger vorhandenen Möglichkeiten zur Verteidigung unter Einsatz des Lebens für weibliche Jugendliche, die ja unter Fachschulabsolventen deutlich überrepräsentiert sind (61 % weiblich). Die überdurchschnittlich hohe Bereitschaft der Teilfacharbeiter zur Verteidigung der DDR unter Einsatz des eigenen Lebens ist mit darauf zurückzuführen, daß erst 35 % der männlichen Jugendlichen dieser Gruppe ihren Wehrdienst bereits geleistet haben (Facharbeiter, Meister und Fachschulabsolventen zwischen 58 % und 60 %).

Von Hochschulabsolventen<sup>1)</sup> haben in dieser Population erst 44 % ihren Dienst in den bewaffneten Organen geleistet, trotzdem sind

1) Fußnote siehe Blatt 35

sie von allen Qualifikationsgruppen junger Berufstätiger am wenigsten vorbehaltlos bereit, die DDR unter Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.

Zwischen fachlicher Qualifikation und schulischer Bildung einerseits sowie der Verteidigungsbereitschaft andererseits bestehen keine deutlichen Zusammenhänge.

Geringe Unterschiede in der Ausprägung der Verteidigungsbereitschaft sind durch den unterschiedlichen Konkrettheitsgrad des bevorstehenden Wehrdienstes beeinflusst. Eine nicht gleichmäßig ausgeprägte Verteidigungsbereitschaft wird nicht in erster Linie durch den unterschiedlichen Bildungsgrad bzw. die unterschiedliche berufliche Qualifikation, sondern vor allem durch den objektiv vorhandenen unterschiedlichen Bezug zum Dienst in den bewaffneten Kräften der DDR bestimmt.

---

1) Fußnote von Blatt 34

10 % der männlichen Hochschulabsolventen haben sich als Berufsoffizier beworben und 4 % würden ihrem engsten Freund zu diesem Beruf zuraten, falls er sich diesen auswählen sollte (Meister z.B. würden zu 30 % diesen Berufswunsch ihres Freundes unterstützen, Fachschulabsolventen zu 15 % und Facharbeiter zu 10 %).

Als wichtigste Gründe der Hochschulabsolventen, den Beruf eines Offiziers nicht zu ergreifen, werden von ihnen angegeben: kein Interesse: 77 %; weil sie die Trennung von der Familie bzw. Ehefrau oder Verlobten vermeiden wollten: 45 %; nicht gern Befehle entgegennehmen: 43 %; aus gesundheitlichen Gründen: 31 %; weil Bekannte, die in der NVA gedient haben bzw. dienen, abgeraten haben: 26 % und weil der Beruf ihnen zu anstrengend ist: 17 %.

Grundsätzlich gegen den Wehrdienst und die Ausbildung an Waffen äußern sich 5 % der männlichen Hochschulabsolventen.

#### 4.3. Einstellung zur Sowjetunion und zur sozialistischen Staatengemeinschaft

Junge Berufstätige nennen zu 94 % die SU ihren besten Freund, 62 % ohne Einschränkungen. Geringe Unterschiede sind statistisch gesichert nur in den vorbehaltlosen Zustimmung nachweisbar: Facharbeiter haben mehr Vorbehalte als Teilfacharbeiter und Fachschulabsolventen. Relativ größere Einschränkungen bei ihrer positiven Haltung zur SU haben Abgänger der 10. Klasse im Vergleich zu Abgängern der 8. Klasse.

Die Gründe, weshalb junge Berufstätige die Sowjetunion uneingeschränkt als ihren besten Freund bezeichnen, sind teilweise unterschiedlich stark ausgeprägt. Für Abgänger der 8. Klasse ist z.B. ein solcher Grund bedeutsamer als für Abiturienten, daß die SU uns und andere Völker vom Faschismus befreit hat. Ebenso vertreten Abgänger der 8. Klasse stärker als Abiturienten die Auffassung, daß alle Völker von der SU lernen können, wie der Sozialismus/Kommunismus aufgebaut wird.

87 % der jungen Berufstätigen erkennen, daß ohne eine feste Verankerung der DDR in der sozialistischen Staatengemeinschaft mit der SU als ihrem Kern eine erfolgreiche Entwicklung der DDR nicht möglich ist, 65 % ohne Vorbehalte.

Absolventen von Fach- und Hochschulen urteilen hier am Überzeugtesten (74 % uneingeschränkte Zustimmung). Nahezu alle jungen Berufstätigen (96 %) wollen mit den eigenen Leistungen in der Arbeit zur Stärkung der DDR zugleich zur Festigung der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft beitragen, 77 % uneingeschränkt. Hier bestehen zwischen den einzelnen Gruppen, nach fachlicher Qualifikation differenziert, keine nennenswerten Unterschiede. Ungleichmäßig ist jedoch die Bereitschaft ausgeprägt, die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft unter Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.

Hier werden insgesamt mehr Vorbehalte sichtbar. In der Tabelle 11 wird dieser Vergleich veranschaulicht.

**Tab. 11: Vergleich der Bereitschaft, die DDR und die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft unter Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen (nur uneingeschränkte Zustimmung) (in %)**

	Verteidigungsbereitschaft unter Einsatz des Lebens	
	DDR	sozialistische Staatengemeinschaft
Teilfacharbeiter	58	52
Facharbeiter	50	39
Meister	48	38
Fachschulabsolventen	45	38
Hochschulabsolventen	43	33
gesamt	50	39

Die Tendenz der unterschiedlich ausgeprägten Verteidigungsbereitschaft ist in beiden Positionen gleich. Jedoch liegt die Bereitschaft zur Verteidigung der sozialistischen Staatengemeinschaft - wahrscheinlich durch den objektiv geringer vorhandenen persönlichen Bezug - im Gesamtniveau niedriger als die Bereitschaft zur Verteidigung der DDR.

#### 4.4. Einstellung zum Sieg des Sozialismus und zum internationalen Kräfteverhältnis

Über 90 % der Population junger Berufstätiger äußern ihre Überzeugung von der Sieghaftigkeit der sozialistischen Gesellschaft im Weltmaßstab, 57 % sind davon vollkommen überzeugt. Noch höher ist der Anteil jener, die meinen, daß sich das internationale Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus verändert hat, 71 % ohne Einschränkungen. Eine Übersicht über die unterschiedliche Verteilung der Antworten, nach fachlichen Qualifikationsgruppen differenziert, wird in der Tabelle 12 dargestellt.

Tab. 12: Einstellung zum Sieg des Sozialismus und zur Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses (in %)

	Sieg der sozialistischen Gesellschaft		Kräfteverhältnis zugunsten Sozialismus	
	völlig überzeugt	überzeugt gesamt	völlig überzeugt	überzeugt gesamt
Teilfacharbeiter	50	90	62	92
Facharbeiter	56	91	70	96
Meister	64	90	80	99
Fachschulabsolventen	66	95	80	98
Hochschulabsolventen	71	97	79	99
gesamt	57	91	71	96

Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen sind in der vorbehaltlosen Überzeugung vom Sieg des Sozialismus sowie von der Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus vorhanden. Teilfacharbeiter sowie Facharbeiter sind weniger vorbehaltlos überzeugt als Meister sowie Fach- und Hochschulabsolventen. Die gleichen Tendenzen lassen sich auch beim Vergleich - differenziert nach dem Schulabschluß - nachweisen. Offensichtlich sind bei der Einschätzung dieser Fragen der höhere Kenntnisstand sowie die größere eigene praktische Lebenserfahrung von ausschlaggebender Bedeutung.

Das spiegelt sich auch in den Begründungen wider, die für die Einschätzung der Überlegenheit des Kräfteverhältnisses gegeben werden.

#### 4.5. Einstellung gegenüber der BRD und zur friedlichen Koexistenz

Angesichts der historisch endgültig vollzogenen Abgrenzung unseres sozialistischen Staates von der imperialistisch beherrschten BRD sowie einer gründlichen Agitations- und Propagandaaarbeit parallel zur Vermittlung solider Kenntnisse im Geschichts- und Staatsbürgerkundeunterricht ist zu erwarten, daß es eine klare Position unserer jungen Berufstätigen zur Lösung der nationalen Frage gibt. Es sollte deshalb auch sie die Tatsache, daß es

zwischen der DDR und der BRD keine Einheit geben wird, bestätigt werden. In der Tabelle 13 wird das veranschaulicht.

Tab. 13: Einstellung zur Abgrenzung der DDR gegenüber der BRD (in %)

Zwischen der DDR und der BRD wird es keine Einheit geben				
Meinung wird vertreten:				
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
Teilfacharbeiter	19	27	32	22
Facharbeiter	30	26	30	14
Meister	36	23	29	12
Fachschul- absolventen	45	22	21	12
Hochschul- absolventen	63	14	16	7
gesamt	32	25	29	14

Zusammenhänge mit dem Qualifikationsniveau lassen erkennen:  
Je höher die berufliche Qualifikation, die schulische Allgemein-  
bildung, desto realer wird der historische Entwicklungsstand in  
grundsätzlichen Beziehungen der DDR zur BRD gesehen. Je niedriger  
die fachliche und schulische Bildung, desto mehr Unklarheiten sind  
dazu vorhanden. Ähnliche Tendenzen sind auch bei näherer Betrach-  
tung des unterschiedlichen Kenntnisstandes über den Inhalt sowie  
die Zielstellung der friedlichen Koexistenz als gegenwärtige Haupt-  
form des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus fest-  
zustellen. Während durchschnittlich die knappe Hälfte (45 %) der  
jungen Berufstätigen in der Lage ist, das Wesen der friedlichen  
Koexistenz richtig zu bestimmen, sind <sup>es</sup> die Abgänger der 7. Klasse  
nur zu 33 %, der 8. und 10. Klasse zu 42 %, jedoch 70 % der Abi-  
turienten.

Die politisch-ideologische Arbeit unter unserer Jugend erfordert,  
auf diesen Gebieten des Verhältnisses der DDR zur BRD sowie des  
sozialistischen Weltsystems gegenüber dem Imperialismus ernst-  
hafte Lücken in den Kenntnissen und Einstellungen zu diesen rea-  
len Prozessen zu schließen.



## 5. Gesellschaftliche Aktivität

### 5.1. Politische Motivation der gesellschaftlichen Aktivität

Die relativ hohe Übereinstimmung von politisch-ideologischen Einstellungen und Verhaltensweisen wird u.a. darin zum Ausdruck gebracht, daß 96 % aller jungen Berufstätigen mit ihren Leistungen in der Arbeit zugleich zur Festigung der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft beitragen wollen. 77 % Uneingeschränkt. Unterschiede nach schulischer Bildung und beruflicher Qualifikation sind dabei nicht nachweisbar. Diese ausgeglichen positive Grundhaltung ist auch in solchen Tätigkeitsbereichen festzustellen wie Teilnahme an der Erfüllung von Exportaufträgen in die SU und für den Bau der "Drushba-Trasse". Die Gründe für die Teilnahme an solchen FDJ-Initiativen wie "FDJ-Aktion Materialökonomie", Bewegung ~~MMM~~ sowie an der Arbeit nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sind nicht in erster Linie von der Höhe der schulischen und fachlichen Bildung und Qualifizierung, sondern von der Art der beruflichen Tätigkeit und Stellung im Reproduktionsprozeß abhängig. So nehmen unter den Qualifikationsgruppen der Meister (und mit größerem Abstand auch unter den Fach- und Hochschulabsolventen) die politischen Motive für die Teilnahme an diesen Aktivitäten die dominierende Position ein. Hier spielt offenbar eine Rolle, daß in erster Linie sie Leitungsverantwortung tragen.

Die Gründe für die Teilnahme am Leben der FDJ als hauptsächlichste Initiatorin für wesentliche gesellschaftliche Aktivitäten der werktätigen Jugend spielen unter den verschiedenen Qualifikationsgruppen eine unterschiedlich starke Rolle. Unter Fach- und Teilfacharbeitern sowie Meistern wird hervorgehoben, besonders deshalb in der FDJ zu sein, weil die FDJ als Helfer und Kampfesreserve der SED bei der Aneignung des sozialistischen Klassenstandpunktes hilft weil die FDJ-Mitgliedschaft der eigenen politischen Überzeugung entspricht und durch Teilnahme an FDJ-Aktionen und Initiativen die Planaufgaben besser erfüllt werden können. Bei der Qualifikationsgruppe der Meister spielt für die FDJ-Mitgliedschaft außerdem eine vorrangige Rolle, daß sie bei der Vorbereitung auf die Übernahme einer verantwortungsvollen Tätigkeit hilft, das trifft auch auf die Absolventen von Fach- und Hochschulen zu. Bei letzteren dominiert eindeutig als Grund für die FDJ-Mitgliedschaft die Überein-

stimmung mit ihrer politischen Überzeugung.

Tendenziell kann festgestellt werden:

- Je höher das berufliche Qualifikationsniveau, desto bedeutsamer ist die politische Überzeugtheit für die gesellschaftliche Aktivität.
- Je niedriger die fachliche Qualifikationsstufe, desto mehr spielt der Initiativ- bzw. Aktionsaspekt der gesellschaftlichen Tätigkeit eine Rolle.
- Junge Berufstätige mit geringerem Qualifikationsniveau verbinden mit gesellschaftlicher Aktivität in den Reihen der FDJ höhere Erwartungen an die überzeugende und politisch bildende Tätigkeit der FDJ.
- Vorgetäuschte gesellschaftliche Aktivität, um dadurch beruflich ungehinderter voranzukommen, wird von mehr als zwei Dritteln der jungen Berufstätigen abgelehnt, von Fach- und Hochschulabsolventen zu über vier Fünfteln.
- Das Leben im FDJ-Kollektiv wird mit zunehmender beruflicher Qualifikation (und steigendem Alter!) als weniger interessant und die gesellschaftliche Aktivität beeinflussend empfunden.

## 5.2. Bedingungen und Voraussetzungen für gesellschaftliche Aktivität

Die enge Verbindung von FDJ-Mitgliedschaft, Teilnahme am Leben der FDJ und gesellschaftlicher Aktivität insgesamt als Ausdruck der politischen Bedeutung und Funktion des sozialistischen Jugendverbandes unter der werktätigen Jugend ist in allen bisherigen Untersuchungen nachgewiesen. Wir können davon ausgehen, daß 94 % dieser Population entweder gegenwärtig FDJ-Mitglieder sind (75 %) oder früher einmal Mitglieder waren (19 %). Am höchsten liegt der Organisationsgrad in dieser Population bei Hochschulkadern mit 88 %, während Facharbeiter zu 74 % und Teilfacharbeiter nur zu 61 % gegenwärtig Mitglieder der FDJ sind. Dagegen ist der Anteil jener, die weder heute noch früher Mitglied der FDJ waren, unter Teilfacharbeitern mit 14 % am höchsten (Facharbeiter: 6 %). Ähnlich ist die Relation beim Vergleich

der Qualifikationsgruppen, in welchem Maße sie eine FDJ-Funktion ausübten bzw. ausüben. Je höher die berufliche Qualifikation (und das Alter), desto höher ist der Anteil der FDJ-Mitglieder, der eine FDJ-Funktion ausübt bzw. früher ausübte: (in %)

	Gegenwärtig bzw. früher ausgeübte FDJ-Funktion (nur FDJ-Mitglieder)
Teilfacharbeiter	38
Facharbeiter	50
Meister	57
Fachschulabsolventen	66
Hochschulabsolventen	75
8. Klasse	37
10. Klasse	52
12. Klasse	72
gesamt	53

Damit sind wesentliche Unterschiede in den Voraussetzungen und Bedingungen bereits festgestellt, die sich jedoch nicht in gleicher Weise im Stolz auf die FDJ-Mitgliedschaft widerspiegeln. Während sich die FDJ-Mitglieder aller Qualifikationsgruppen etwa gleichermaßen insgesamt zur FDJ bekennen (88 %), äußern sich vorbehaltlos Hochschulabsolventen nur zu 38 %, Facharbeiter zu 45 % und Fachschulabsolventen zu 49 % positiv zur FDJ. Auch in dieser Position zeigt sich ein kritischeres Herangehen an die Beurteilung der eigenen Position in deren Wechselwirkung mit der Gesellschaft mit zunehmendem Qualifikations- und Bildungsniveau.

Eine wesentliche Bedingung für die Entwicklung gesellschaftlicher Aktivität innerhalb des Betriebes bzw. des Arbeitsbereiches ist die Teilnahme an der Plandiskussion, an Rechenschaftslegungen der staatlichen Leiter, die Mitwirkung an der Entwicklung des Planes zur Förderung der Initiative der Jugend. Während sich Unterschiede in der Teilnahme an solchen Formen in Abhängigkeit vom Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau nicht nachweisen lassen, zeigt sich ein deutliches Kenntnisgefälle über einige wesentliche Formen der Planerfüllung und des sozialistischen Wettbewerbs. Beson-

ders die genaue Kenntnis ist unter jungen Berufstätigen mit höherem fachlichen und schulischen Qualifikations- und Bildungsniveau deutlich höher über solche Fragen wie: die eigenen Planaufgaben und deren Erfüllung, über die Planerfüllung des Betriebes, die Bedeutung der hergestellten Produkte für die Volkswirtschaft, über die Zielstellung der Arbeit nach persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie über die Zielstellung der MDM-Bewegung und der FDJ-Aktion "Materialökonomie". Ihre Kenntnisse über beispielsweise politisch-weltanschauliche Fragen meinen junge Berufstätige mit geringerem schulischen Bildungsniveau stärker in Diskussionen im FDJ-Kollektiv oder in persönlichen Gesprächen mit Leitern und Funktionären klären zu können, während von Jugendlichen mit höherer schulischer Bildung und fachlicher Qualifikation stärker das Elternhaus, der Partner sowie die Literatur angegeben werden. Die Nachrichten und andere politische Sendungen des DDR-Rundfunks und Fernsehens werden deutlich häufiger von jungen Berufstätigen mit höherer Bildung und Qualifikation rezipiert als von Teilfacharbeitern und Facharbeitern, während es bei westlichen Sendern tendenziell umgekehrt, aber insgesamt weniger deutlich unterschieden ist.

Die besseren Abschlußzeugnisse auf dem Zeugnis in solchen Hauptfächern wie Deutsch, Mathematik, Staatsbürgerkunde und Russisch, die von Jugendlichen mit höherer schulischer Bildung und fachlicher Qualifikation erreicht wurden, sprechen naturgemäß für eine enge Beziehung von schulischen Leistungen in der POS/EOS, in den Einrichtungen der Berufsausbildung sowie der weiterführenden Bildungsinstitutionen und erreichtem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau. Das trifft ebenso auf den Erwerb von Literatur aller Genres zu.

### 5.3. Gesellschaftliche Tätigkeit

Ein hauptsächlichlicher Bereich der gesellschaftlichen Aktivität ist die Teilnahme an wesentlichen Formen der Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes. Im Bereich der ideologischen Arbeit sowie der Stärkung und Festigung der DDR zeigen sich Unterschiede in der engagierten Mitwirkung. Tabelle 14 gibt darüber Aufschluß.

Tab. 14: Teilnahme an ausgewählten Formen des FDJ-Lebens (nur Teilnahme, die gern erfolgt, Angaben in %)

	FDJ-Mitgliederversammlungen	Zirkel junger Sozialisten	Subbotnik
Teilfacharbeiter	38	19	38
Facharbeiter	43	28	37
Meister	57	41	49
Fachschulabsolventen	55	39	46
Hochschulabsolventen	55	36	49
8. Klasse	35	18	34
10. Klasse	46	29	38
12. Klasse	49	38	47
gesamt	44	27	38

Auffällig ist die Tendenz: mit steigender schulischer Bildung und fachlicher Qualifikation nimmt die engagierte Teilnahme an den Zirkeln junger Sozialisten zu.

Ähnliche Erscheinungen lassen sich auch anhand weiterer Aktivitäten feststellen, wie bei der Teilnahme an der FDJ-Aktion "Materialökonomie", an der MM-Bewegung sowie bei der Mitarbeit an Neuerervorschlägen. Während bei diesen FDJ-Initiativen die höhere berufliche Qualifikation direkt mit größerer Aktivität in Beziehung steht, läßt sich das an der schulischen Bildung nicht nachweisen. Hier dominiert offensichtlich die höhere fachliche Kenntnis und die tiefere Einsicht in ökonomische Zusammenhänge, während bei den o.g. FDJ-Aktivitäten (Mitgliederversammlungen, Zirkel junger Sozialisten, Subbotniks) das gesellschaftliche Engagement insgesamt den entscheidenden Ausschlag für aktives Verhalten gibt.

Auch an Formen des kulturellen FDJ-Lebens kann gesellschaftliche Aktivität, die zum überwiegenden Teil außerhalb des betrieblichen Rahmens entfaltet wird, erkannt werden. Während die Teilnahme an FDJ-Tanzveranstaltungen und Diskotheken keine Zusammenhänge mit dem Bildungs- und Qualifikationsniveau erkennen lassen, tritt bei nachfolgend genannten Formen des FDJ-Lebens eine klare

Beziehung zur Schulbildung und z.T. auch zum fachlichen Qualifikationsstand zutage. An diesen Aktivitäten läßt sich nachweisen: Junge Berufstätige mit höherer schulischer Bildung und fachlicher Qualifizierung sind auch in der engagierten Teilnahme am geistig-kulturellen und sportlichen Leben der FDJ deutlich aktiver als weniger qualifizierte. Tabelle 15 gibt darüber Aufschluß.

**Tab. 15:** Teilnahme an ausgewählten Formen des kulturellen Lebens der FDJ, Beispiele (nur Teilnahme, die gern erfolgt, Angaben in %)

	sportliche Wettbewerbe, Fahrten und Wanderungen der FDJ-Gruppe	Theater-, Konzert- und Kinobesuche der FDJ-Gruppe	Jugendforen, Treffpunkt Leiter, Gespräche mit Arbeiterveteranen u.ä.
Teilfacharbeiter	42	33	28
Facharbeiter	40	36	35
Meister	56	50	57
Fachschulabsolventen	44	53	54
Hochschulabsolventen	58	51	51
8. Klasse	34	28	22
10. Klasse	43	39	38
12. Klasse	47	45	41
gesamt	38	46	37

Aus einer Reihe von Untersuchungen geht hervor, daß die Arbeit der FDJ mit persönlichen Aufträgen sehr stark zur Aktivität der FDJ-Mitglieder und weiterer Jugendlicher beiträgt, von weiteren Aspekten der erzieherischen Wirksamkeit und der Effektivität abgesehen. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich eine stärkere Engagiertheit bei der Erfüllung übertragener persönlicher Aufträge an die FDJ-Mitglieder auch positiver auf die Ergebnisse auswirkt. Eine der Voraussetzungen dafür ist, inwieweit die FDJ-Mitglieder den ihnen übertragenen Auftrag für erfüllbar halten. Die FDJ-Mitglieder unter den jungen Berufstätigen dieser Population, die z.B. in der FDJ-Freundschaftsstafette 1974-75 einen persönlichen Auftrag übertragen bekamen (ein Viertel), hielten in unterschiedlichem

Maße diesen auch für erfüllbar. Während Fach- und Hochschulabsolventen zu 76 % bzw. 75 % uneingeschränkt dieser Meinung waren, beläuft sich der Anteil unter Facharbeitern auf 64 % und unter Teilfacharbeitern nur auf 40 %. Diese Tendenz wird bei der Untersuchung, nach dem Schulabschluß differenziert, bestätigt: 75 % der Abiturienten, 66 % der Abgänger der 10. Klasse und nur 48 % der Abgänger der 8. Klasse hielten diesen FDJ-Auftrag uneingeschränkt für erfüllbar. Parallel zu diesen Ergebnissen kann festgestellt werden, daß auch in gleicher Abstufung dieser Auftrag unterschiedlich gern erfüllt wurde. Tabelle 16 gibt darüber Aufschluß.

*Qual. d. Auftrags*

Tab. 16: Unterschiede in der Erfüllung des persönlichen Auftrages in der Freundschaftstafette (Angaben nur von den Jugendlichen, die einen Auftrag erhielten; in %)

	Auftrag wurde uneingeschränkt als erfüllbar betrachtet	über Auf- trag wurde zuvor ge- sprochen	Auftrag wurde gern er- füllt	über die Erfüllung des Auf- trages wurde be- richtet
Teilfacharbeiter	40	58	50	50
Facharbeiter	64	79	73	60
Meister	57	84	74	84
Fachschulabsolv.	76	88	85	76
Hochschulabsolv.	75	94	83	78
8. Klasse	48	76	57	59
10. Klasse	66	81	70	62
12. Klasse	75	86	86	70
gesamt	65	80	83	63

entscheidender Einfluß: bessere Arbeit der FDJ mit Auftrag

Aus den Unterschieden in der Arbeit mit persönlichen Aufträgen muß gefolgert werden:

- Die Sorgfalt und Intensität bei der Vorbereitung auf die Übergabe sowie die Nachbereitung der persönlichen Aufträge wird durch die FDJ-Leitungen, Mitgliederversammlungen usw. gegenüber den weniger schulisch gebildeten und fachlich qualifizierten jungen Berufstätigen oberflächlicher angewandt als gegenüber mehr qualifizierten, zumindest wird es durch die

Mitglieder so empfunden.

- Die Erfüllbarkeit des Auftrages und der Aufwand bei dessen Übertragung an den einzelnen, die in engem Zusammenhang stehen, werden durch höher Qualifizierte in deutlich größerem Umfang empfunden, was andererseits zu einer dementsprechend unterschiedlich ausgeprägten Freude bei deren Erfüllung führt.
- Die ebenso unterschiedlich vorgenommene Berichterstattung bzw. Abrechnung über den persönlichen Auftrag führt zwangsläufig zu entsprechenden Unterschieden in der Bereitschaft zur Übernahme weiterer ähnlicher Aufträge bzw. der gesellschaftlichen Aktivität allgemein.

Unterschiede in der gesellschaftlichen Aktivität hängen offensichtlich auch damit zusammen, daß bei der Übertragung gesellschaftlicher Aufgaben (durch die FDJ-Leitungen bzw. -Kollektive in diesem Fall) desto sorgfältiger und gründlicher in der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung gearbeitet wird, je höher die schulische Bildung und fachliche Qualifikation des einzelnen oder des Kollektive ist, die diese Aufgaben erfüllen sollen. Daraus müssen sich zwangsläufig Leitungskonsequenzen ergeben, die solche Erscheinungen überwinden helfen. Geht man nämlich davon aus, daß höhere gesellschaftliche Aktivität auch mit einer größeren Bereitschaft zur Weiterbildung und Qualifizierung verknüpft ist, so kann und muß einer weiteren Vergrößerung der Bildungs- und Qualifikationsunterschiede wirkungsvoll vor allem durch eine intensivere und aufwendigere Arbeit der Leiter und Leitungen aller Ebenen mit den weniger qualifizierten jungen Berufstätigen entgegengewirkt werden. Eine einseitige Agitation oder "Überredung", an einer Qualifizierungsmaßnahme teilzunehmen, dürfte allein von wenig nachhaltiger Wirkung sein, hier muß die gesamte Persönlichkeit in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Ausdruck für den Zusammenhang von schulischer Bildung und fachlicher Qualifikation einerseits sowie der Bereitschaft zur bzw. der Ausführung einer Qualifizierung auf fachlichem oder politischem Gebiet andererseits ist der große Unterschied zwischen den verschiedenen Qualifikationsgruppen in der Teilnahme an solchen Maßnahmen. Je geringer die schulische Bildung und fachliche Qualifikation, desto geringer ist der Anteil jener, die in den letzten



fünf Jahren an einer Qualifikation teilgenommen haben (z.B. 27 % der Teilfacharbeiter, 45 % der Facharbeiter und 90 % der Fachschulabsolventen).

#### 5.4. Eigene Bewertung der gesellschaftlichen Aktivität

Bemerkenswert ist die reale Einschätzung der eigenen gesellschaftlichen Aktivität durch die verschiedenen Qualifikationsgruppen selbst. Die Tabelle 17 gibt darüber Auskunft, daß junge Berufstätige mit geringerer schulischer Bildung und fachlicher Qualifikation sich selbst als gesellschaftlich weniger aktiv innerhalb ihres Arbeitskollektivs einschätzen als höher qualifizierte. Diese Tendenz läßt sich hinsichtlich ihrer beruflichen Leistung nicht nachweisen, jedoch beurteilen die Teilfacharbeiter sich selbst besonders kritisch. Daß die berufliche Leistung im Zusammenhang mit den Qualifikationsstufen nicht auch als unterschiedlich hoch eingeschätzt wird, hängt wahrscheinlich von den verschiedenen Kriterien des Begriffs "berufliche Leistung" ab.

Tab. 17: Beurteilung der gesellschaftlichen Aktivität im Arbeitskollektiv (Angaben in %)

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Aktivität gehören im Arbeitskollektiv

	zum ersten Drittel	zur ersten Hälfte	zum letzten Drittel
Teilfacharbeiter	20	53	17
Meister	41	80	6
Facharbeiter	27	68	11
Fachschulabsolventen	44	85	3
Hochschulabsolventen	51	89	2
8. Klasse	20	61	12
10. Klasse	28	69	11
12. Klasse	44	76	7
gesamt	30	70	10

|| wir wählen nicht nur gebildete, sondern auch (bes!) aktive Bewerber für (Weiterbildung, od. Studium aus!

Während beispielsweise von weniger qualifizierten jungen Berufstätigen die Arbeitszeit nach deren Meinung wesentlich besser ausgenutzt wird als von höher qualifizierten, ist die unterschiedliche Beurteilung der geleisteten Qualität der Arbeit tendenziell entgegengesetzt. Das trifft ebenso auf die unterschiedliche Höhe des schulischen Abschlusses zu.

Insgesamt kann eine relativ hohe Übereinstimmung von angegebenem Realverhalten und eigener Beurteilung bzw. Bewertung der gesellschaftlichen Aktivität durch die jungen Berufstätigen selbst festgestellt werden.

## 6. Leitungsempfehlungen

Erstens: Es ist notwendig, die relativ starke Differenziertheit in der Struktur, dem Bildungs- und Qualifikationsstand, den Arbeits- und Lebensbedingungen, den Interessen und Bedürfnissen sowie dem gesellschaftlichen Realverhalten usw. in der Leitungsarbeit stärker zu berücksichtigen.

Während sich solche Schichten bzw. Gruppen der Jugend wie Schüler, Lehrlinge und Studenten relativ homogen darstellen, kann die Gruppe der berufstätigen Jugend nicht als eine geschlossene Gruppe angesehen werden. Das erfordert, von einheitlicher Zielstellung und Orientierung ausgehend, einen ganzen Komplex differenzierter Methoden der Leitungsarbeit z.B. mit den verschiedenen Qualifikationsgruppen innerhalb der jungen Berufstätigen, um den Prozeß der Annäherung aller Klassen und Schichten an die Arbeiterklasse vollziehen zu können. Ohne diese Differenziertheit der Arbeit unter den jungen Berufstätigen besteht die Gefahr der weiteren Differenzierung bzw. Polarisierung innerhalb dieses für die Zukunft der sozialistischen/kommunistischen Gesellschaft entscheidenden Teils der Jugend.

Zweitens: Differenziertheit in der Leitungstätigkeit erfordert einerseits eine auf höherem Anspruchsniveau stehende Arbeit mit den jungen Berufstätigen, die über die Meisterqualifikation bzw. über den Abschluß einer Fach- oder Hochschule verfügen, indem in erster Linie höhere Anforderungen an deren schöpferische Aktivität und Inanspruchnahme ihrer Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten der Arbeit gestellt werden. Sie erfordert andererseits eine am

bestimmenden Niveau der Facharbeiter orientierte Arbeit mit allen Teilen der jungen Berufstätigen, wobei den weniger qualifizierten stärkere individuelle Unterstützung, Erläuterung von Zusammenhängen und Hilfe bei der Realisierung zuteil werden muß. Was beispielsweise in einer FDJ-Mitgliederversammlung für die einen zu ausführlich und langatmig (oder auch langweilig) dargelegt erscheint, ist für die anderen nicht gründlich und überzeugend genug, um dadurch nachhaltig aktiviert zu werden. Auf der Grundlage einer klaren und einheitlichen Zielstellung und Wertorientierung nimmt die individuelle Arbeit des Leiters/Funktionärs mit dem einzelnen, die an dessen spezifischen Kenntnisstand anknüpft und seine stärkeren und schwächeren Fähigkeiten und Interessen berücksichtigt, in der Leitungstätigkeit einen sehr wichtigen Platz ein.

Drittens: Anhand vorhandener Unterschiede im Bildungs- und Qualifikationsniveau, die den stark differenzierten gesellschaftlichen und ökonomischen Erfordernissen entspringen und entsprechen, wird auf Tendenzen der Begrenztheit in der Entwicklung weniger qualifizierter Persönlichkeiten hingewiesen. Volle Entfaltung aller Seiten der Persönlichkeit ist weitgehend an die Bildung und Qualifikation gebunden. Sie zu erreichen, gelingt weder durch beispielsweise einseitige materielle Stimulierung noch durch Agitation allein, sondern setzt ein komplexes Herangehen an die Aktivierung aller Persönlichkeitskomponenten voraus. Die Höhe oder Art der jeweiligen Bildungs- und Qualifikationsstufe darf nicht ausschließlich durch die unmittelbaren Erfordernisse des jeweiligen Arbeitsplatzes bestimmt werden. Die über die maximalen Anforderungen des Arbeitsplatzes hinausgehende Bildung und Qualifikation bewirkt eine weitgehende Freisetzung schöpferischer Potenzen, die z.B. in der Neuerertätigkeit und MMM-Bewegung sowie in höherer gesellschaftlicher Aktivität insgesamt ihren Niederschlag finden. Den jungen Berufstätigen, die in der Mehrschichtarbeit tätig sind, ist insofern besondere Aufmerksamkeit zu widmen, weil dort eine Konzentration schwieriger Arbeits- und Lebensbedingungen mit geringerer Qualifikation zusammenfällt.

Viertens: In der differenzierten Arbeit mit jungen Berufstätigen muß auch von deren unterschiedlichen Interessen- und Bedürfnisstrukturen ausgegangen werden. Wenn z.B. für die Absolventen von Fach-

und Hochschulen die berufliche Erfüllung wesentlich höher bewertet wird als beispielsweise von Fach- und Teilfacharbeitern, muß man sich einer echten Arbeits- und Berufszufriedenheit in unterschiedlichem Maße und auf verschiedene Art zuwenden. Einer einseitigen materiell-pekuniär orientierten Stimulierung des Leistungsverhaltens muß entgegengewirkt werden. Vielmehr geht es um die Erhöhung des Anspruchsniveaus der Arbeitsplätze, um einen kontinuierlichen und effektiven Produktionsablauf sowie um mehr und intensivere Kenntnisse über ökonomische Zusammenhänge und Zielstellungen, **letzteres** besonders bei den weniger qualifizierten Gruppen.

Fünftens: Der weltanschaulichen Position der weniger qualifizierten Berufstätigen muß ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Insgesamt ist für die atheistische Erziehung und Herausbildung der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus erheblich mehr zu tun, denn als Fundament bzw. Zentrum sozialistischer/kommunistischer Wertorientierungen ist sie allgemein zu wenig fest und unter Teilfacharbeitern und Facharbeitern auch insgesamt zu wenig ausgeprägt.

Sechstens: Politische Zusammenhänge der Abgrenzung der DDR von der imperialistischen BRD einerseits und Friedlicher Koexistenz andererseits sind unter jungen Berufstätigen mit geringer Bildung und Qualifikation besonders bzw. intensiv zu erläutern, auf diesen Gebieten bestehen noch verbreitet Unklarheiten.

Siebtens: Den Lebensbedingungen junger Berufstätiger muß mit differenzierten Maßnahmen besser entgegengekommen werden. Wenn u.a. bessere Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung im Wohngebiet vor allem für die Ansprüche der Facharbeiter geschaffen werden müssen, ist nicht zu übersehen, daß beispielsweise jugendliche Hochschulabsolventen durchschnittlich die mit Abstand ungünstigsten Wohnverhältnisse haben.